

harrte sie mit dem Frühstück, harrte bis zum Mittagsmahl; doch sie erharrte weder Holsena noch die Stiefmutter. Beide waren im Walde erfroren. Der guten Maruschka aber blieb die Hütte, die Ruh und das Stückchen Feld; dazu fand sich auch bald ein Hauswirt, und beide lebten in Frieden glücklich miteinander. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.



### Die Hand aus dem Grabe.



In einem kleinen Dorfe lebte ein Bauer, der hatte einen recht gottlosen Sohn. Wenn ihn auch der alte Vater oft zum Guten ermahnte, der Sohn lachte ihn aus und sagte: „Ich bin so lange ohne den lieben Gott zu stande gekommen, daß ich denke, auch noch länger ohne ihn fertig zu werden.“ Da warnte der Vater abermals und sprach: „Solchen Frevel wird Dir Gott nimmermehr hingehen lassen. Versuche Gott nicht, er läßt sich nicht spotten!“ Aber der Sohn besserte sich nicht; ja er vergaß sich einmal so weit, nach seinem alten Vater zu schlagen. Da hob der Alte seine Hand zur Höhe und rief: „Daß Dich Gott strafen möge, Du Unmensch!“ Von dieser Stunde an hatte der Sohn keine ruhigen Tage mehr, und bald darauf starb er. Als er begraben war und am andern Morgen der Küster auf den Friedhof kam, sah er auf dem Grabe eine Menschenhand liegen. Man grub die Hand wieder unter, aber sie blieb nicht im Grabe, sie wuchs immer wieder heraus. Darauf wurde sie in die Kirche gebracht, in eine Blende der innern Kirchenmauer gelegt, und alle Jahre einmal zeigt der Prediger die Hand und spricht: „Diese Hand hat sich gegen den eignen Vater erhoben, darum fand sie keine Ruhe bis auf den heutigen Tag.“

